



Wie kann ich „unnötige Zeitverluste“ vermeiden?

Hier ein Rechenbeispiel

Wie schnell gehen 10 Sekunden verloren, weil

- der Handschuh erst noch angezogen werden muss
- unklar ist, wer als nächster spielt
- noch nicht entschieden ist, welchen Schläger ich spielen will
- ich gerade kein Tee mehr finde oder keine zweiten Ball dabei habe

Und das bei jedem zweiten Schlag, das heisst für einen 4er Flight mit durchschnittlicher Schlagzahl von 90 pro Spieler (ca. Hcp 18.0!):

45 Schläge x 4 Personen x 10 Sekunden = 1'800 Sekunden = **30 Minuten!**

Unglaublich! Oder ? Diese „vernachlässigbaren“ 10 Sekunden ergeben auf einer Runde bereits eine halbe Stunde unnötiger Zeitverlust!

15 weitere Tipps für ein angenehmes Spieltempo

1. Auf dem Tee bin ich vorbereitet; wenn die Reihenfolge an mir ist, kann ich mit dem Spiel beginnen. Ein zweiter Ball steckt im Hosensack.
2. Ich fixiere meinen Ballflug und merke mir Anhaltspunkte (Ast, Baum etc.). Das gleiche mache ich mit den Bällen meiner Mitspieler. Wir suchen gemeinsam.
3. Mein Ball könnte verloren sein: ausserhalb dem Wasserhindernis, ev. sogar im Aus. Ich kündige einen provisorischen Ball an und spiele diesen unverzüglich.
4. Ich gebe ein gutes Marschtempo vor. Mein Flight versucht an die vordere Partie aufzuschliessen. Ich orientiere mich immer nach vorne, nicht nach hinten
5. Bevor ich an der Reihe bin, bereite ich mich bereits auf den nächsten Schlag vor. Schon während ich auf meinen Ball zugehe, beachte ich die Distanzmarkierung, damit ich ohne zu zögern den richtigen Schläger auswähle. Meine „innerliche“ Vorbereitung läuft bereits, während mein Flightpartner seinen Ball schlägt.
6. Meinen Trolley/Golfsack stelle ich immer auf gleicher Höhe neben mich hin und beim Green bereits Richtung nächsten Abschlag. Ich verlasse das Grün nach dem letzten Putt im Flight unverzüglich, so dass die Partie hinter uns weiterspielen kann.
7. Beim Grünbunker nehme ich nebst Sandwedge auch den Putter aus dem Bag. Den Rechen lege ich in meine Reichweite.
8. Ich laufe mit meinem Golfwagen nicht zwischen Bunker und Green zum nächsten Abschlag.
9. Als Stablefordspieler nehme ich den Ball auf, wenn es nichts mehr zu punkten gibt.
10. Auf dem Grün flicke ich mindestens mein Einschlagloch. Während meine Flightpartner putten, studiere ich das Green, ich störe sie dabei nicht. Liegt mein Ball nach dem ersten Putt nahe am Loch, frage ich, ob ich weiterfahren kann, ohne nochmals markieren zu müssen. Dabei stehe ich den anderen nicht auf ihre Puttlinie. Nach dem Einlochen kann ich bereits die Fahnenstange und hingelegte Schläger an mich nehmen, damit wir das Green nach dem letzten Putt rasch freigeben können.



11. Es hilft meinem Marker, wenn ich beim Einlochen mein Resultat bekannt gebe. Nachfragen und Abgleichen erledige ich auf dem Weg zum nächsten Tee. Dort schreibe ich das Resultat erst auf. Als Mann kann ich ohne geschrieben zu haben abschlagen und dann beim Damentee die Karte nachführen.
12. Ich spiele nie, wenn ein anderer Flight vor mir in meiner Reichweite ist. Als Spieler mit kurzen Schlägen darf ich aus 260 m Distanz zum Green meinen nächsten Schlag auf dem Fairway ausführen, die Partie vor mir wird dabei nicht gestört.
13. Ich bin kein Probeschwingungsweltmeister! Einmal Schwingen genügt meistens, um das Gefühl zu erhalten. Ich erhalte mir meine Energie für 18 Spielbahnen!
14. Wenn ich und meine Spielgruppe gefühlsmässig langsam voran kommen oder wir gerade beim Ballsuchen sind, lasse ich den folgenden Flight in Absprache mit meinen Spielpartnern und mit klaren Handzeichen durchspielen, dies auch im Turnier! Ich gehe in Deckung und stresse die vorbeiziehenden Spieler nicht.
15. Ich bin in erster Linie Golfer und nicht Sammler und Fischer. Deshalb kaufe ich ab und zu ein paar neue Bälle und trenne mich ohne Bedauern von meinen unglücklichen.

Herzlichen Dank, dass Sie fair spielen !

Wir wünschen Ihnen weiterhin eine erfolgreiche Golfsaison !

Captain GC Klosters

Quellenangabe

- Albert Friedli, GC Gams
- „Rechenbeispiel“ von GP Oberkirch
- Verschiedene Internetseiten von Golfclubs in der Schweiz und Deutschland, sowie Empfehlungen der ASG und ASGI